

Franziska Wagner; Jasmin Kathöfer; Tim Glaser; Ingo Bednarek

Editorial

2021

<https://doi.org/10.25969/mediarep/15853>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wagner, Franziska; Kathöfer, Jasmin; Glaser, Tim; Bednarek, Ingo: Editorial. In: *ffk Journal* (2021), Nr. 6, S. i–vii. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/15853>.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here:

<http://ffk-journal.de/?journal=ffk-journal&page=article&op=view&path%5B%5D=133&path%5B%5D=130>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Editorial

Das 33. Film- und Fernsehwissenschaftliche Kolloquium (FFK) und vermutlich das erste FFK mit eigens erstelltem Hygienekonzept fand vom 11. Bis 13. März 2020 in Braunschweig statt. In Erinnerung wird es wohl auch als eine Konferenz unter Vorzeichen der Pandemie (und damit zusammenhängend diverse Planänderungen bzgl. der Organisation während der Durchführung) und womöglich die letzte medienwissenschaftliche Konferenz in Präsenz vor dem deutschlandweiten Lockdown bleiben. Nichtsdestotrotz haben beim 33. FFK noch ca. 70 Zuhörende und Vortragende teilgenommen und für ein spannendes, aufschlussreiches Programm gesorgt. Aus der Perspektive im März 2021 schreibend wirken diese Erinnerungen umso surrealer, aber auch eindrucksvoller. In insgesamt 23 verschiedenen Panels wurden verschiedene medienwissenschaftliche Themen wie Musikvideos, Medienkunst, Politik und Plattformen, das Verhältnis von Natur und Dokumentation, sowie queere, intersektionale Perspektiven auf mediale Umarbeitungen diskutiert. Darüber hinaus gab es einen **Workshop zu Gleichstellungspolitik an (Kunst-) Hochschulen**, der von einem Input der Gleichstellungsbeauftragten der HBK Braunschweig, Margaux Erdmann, eröffnet wurde, sowie ein politisches (Kater-)Frühstück für Promovierende, welches zusammen mit der **Kommission für Gute Arbeit in der Wissenschaft** der GfM durchgeführt wurde. Als Rahmenprogramm fand außerdem ein **Screening aktueller FilmVideo-Arbeiten von Studierenden der Filmklasse Braunschweig** (Prof. Michael Brynntrup) statt. Im Plenum des 33. FFKs wurde zudem über die Zukunft des Kolloquiums diskutiert, was unter anderem auch damit zu tun hatte, dass es sich als schwierig herausstellte, Personen zu finden, die das 34. FFK austragen möchten. Im Nachklang zum FFK in Braunschweig fand sich nun glücklicherweise und zum ersten Mal ein Team von verschiedenen Standorten/Institutionen, die das 34. FFK organisieren werden. Erstmals wird 2021 zudem das FFK als online-Veranstaltung stattfinden – wir blicken gespannt auf Ende März und freuen uns darauf, dass wir das FFK auch 2021 besuchen können. Aus der Diskussion um die Zukunft des FFKs, welche während des Plenums in Braunschweig stattfand, entwickelte sich außerdem ein Diskussions-Panel anlässlich der GfM 2020 in Bochum (in Zoom), aus dem sich wiederum eine Workgroup zu Zukunftsfragen des FFK gebildet hat. Einige der Ergebnisse dieser Gruppe werden beim kommenden 34. FFK vorgestellt. Insgesamt zeigt sich, dass die Plenums-Diskussion aus 2020 sich produktiv weiterentwickelt hat.

Damit auch die Vorträge aus 2020 weiter-wirken können, liegen nun in der sechsten Ausgabe des *ffk Journals* 23 vielfältige und spannende Beiträge vor. Diese spiegeln repräsentativ die Vielfältigkeit der Vorträge beim 33. FFK wider. Die unterschiedlichen Perspektiven und Fragestellungen lassen sich in die folgenden sechs Themenkomplexe unterteilen:

1. Plattformen/Überwachung

Julie Lüpkes und **Anne Reif** setzen sich in ihrem Artikel *Badging the Teacher* mit Plattformen auseinander, auf denen Lehr- und Lernmaterialien geteilt und zur Verfügung gestellt werden. Der Fokus liegt dabei auf der kommerziellen Plattform Lehrermarktplatz.de. Dieser Untersuchungsgegenstand wird daraufhin analysiert, ob Nutzer_innen durch die Implementierung von Gamification-Elementen, wie visuelle Abzeichen, motiviert werden können, bestimmte Handlungen auszuführen, exemplarisch die Bereitstellung von eigenen Inhalten. Dabei nutzen Lüpkes und Reif quantitative Methoden, um zu analysieren, wie die Abzeichen einerseits auf die Nutzer_innen wirken und andererseits von diesen bewertet werden. **Florian Flömer** analysiert in seinem Text *This Person does not exist. Cyberface und Data-Mask bei Sterling Crispindie* die verschiedenen Data-Mask Serien des Künstlers vor dem Hintergrund operativer Bildlichkeiten. Die Arbeiten changieren dabei zwischen einer Sichtbarmachung des subjektlosen Blicks der Maschine und dem Angebot eines Mittels zur Maskierung. Auch **Mira Anneli Naß** beschäftigt sich in ihrem Text *Bilder von Überwachung oder Überwachungsbilder? Zur Ästhetik des Kritisierten als Ästhetik der Kritik bei Hito Steyerl und Forensic Architecture* mit „operativen Bildern“. Dabei geht sie – mit Blick auf die Arbeiten Steyerls und der Kunstagentur Forensic Architecture – der Frage nach einer spezifischen Ästhetik der Kritik nach.

2. Machtkritische Auseinandersetzungen

Profil- statt Klassenbewusstsein? – diese Frage stellt **Andreas Weich** in seinem Artikel, in dem er sich mit der Praktik der Profilierung auseinandersetzt. Ausgehend von der Beobachtung, dass Profile zunehmend unser Handeln in digitalen Mediensystemen prägen, beschreibt Weich – in Analogie zum Klassenbewusstsein – Profilbewusstsein als ein kritisches Bewusstwerden der eigenen Eingebundenheit in Machtstrukturen und Praktiken der Subjektivierung. Zuletzt geht er darauf ein, dass Profile einerseits selbst politische Wirkungen entfalten, und andererseits sich aus dieser medientheoretischen Überlegung Konsequenzen ergeben, wenn Klasse und Profile im Kontext einer politischen Bildung reflektiert werden sollten. In **Stefan Schweiglers** Artikel geht es um eine kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff und damit einhergehenden Aneignungen des *gaydars* – also die vermeintliche Fähigkeit, die Nicht-/Queerness von Menschen unzweifelhaft zu identifizieren. Mit

einer machverhältniskritischen Perspektive problematisiert dieser Beitrag die Anwendung des *gaydar* – im Musikvideo zu *Boy Is a Bottom* von William Belli ebenso wie in Protokollen der Beweiswürdigung in Asylbewerberverfahren. Dabei wird technikgeschichtlich und machttheoretisch argumentiert, dass das *gaydar* nach den epistemologischen Prinzipien des Radars operiert und ihm die Funktion einer Regierungstechnologie zukommt, die intersektional situiert ist. Dem „Röntgenblick des paranoiden Impulses“ (Sedgwick) werden schließlich queere mediale Strategien zur Suspension des *gaydar* gegenübergestellt. **Laura Katharina Mücke** beschäftigt sich in ihrem Artikel mit dem vieldiskutierten Konzept der Immersion und setzt dieses in Zusammenhang mit Fragen nach machttheoretischen Implementierungen sowie der Kritik der mit Immersion einhergehenden Normativität, die in der Diskussion des Begriffs wenig beachtet wurden. Mücke zeichnet diese Diskussionen nach und nimmt zudem Bezug auf diverse mediale Beispiele, die ihren Standpunkt bzgl. der Machtformationen sowie der Konstruiertheit von Wahrnehmung konkretisieren. Als Abschluss des Themenkomplexes fragt **Mario Hirstein** in seinem Artikel nach ästhetischen und narrativen Elementen von zufälligen Tötungsdelikten im Spielfilm. Dabei bezieht er sich auf zwei Beispiele, in denen der Fokus nicht auf den Täter_innen, sondern auf den Ermordeten liegt: Ryan Cooglers *Fruitvale Station* (2013) und Michael Hanekes *71 Fragmente einer Chronologie des Zufalls* (1994). Hirstein arbeitet auf Grundlage der Filme heraus, wie die scheinbare Kontingenz der Akte in Frage gestellt und in gesellschaftliche und philosophische Kontexte eingeordnet wird.

3. Dokumentarismen, Politik und Film

In dem Artikel *Aus dem Netz in den Kinosaal* setzt sich **Robert Dörre** mit dem Dokumentarfilm *Lord of the Toys* (2018) und dessen Rezeption auseinander. Analysiert werden dabei zuerst die medialen Berichterstattungen und Debatten, die insbesondere im Kommunikationsraum Filmfestival stattfanden. Darüber hinaus setzt sich Dörre mit der Rhetorik der Protagonist_innen auseinander und zeigt auf, wie hier einerseits die Sprache der neuen Rechten mit Versatzstücken aus dem Internet-Jargon vermengt wird und andererseits damit ein ironisch-distanzierter und gleichsam menschenfeindlicher Diskurs entsteht, welcher vom Dokumentarfilm in dieser Komplexität nicht thematisiert und kritisch aufgearbeitet wird. Ebenfalls Fragen der Politik und des Dokumentarischen aufgreifend, setzt sich **Markus Watzl** in dem Artikel *Audiovisuelle Agenda - Die (Selbst)darstellung der Politik im Dokumentarfilm* mit politischen Dokumentar- und Interviewfilmen auseinander. Der vermeintliche Anspruch von Dokumentarfilmen sei stets, das Reale abzubilden. Den Filmemacher_innen kommt dabei eine vergleichbare Rolle zu, wie politischen Journalist_innen. Protagonist_innen erhalten die Möglichkeit zur Selbstinszenierung, während Filmschaffende angehalten sind, getätigte Aussagen der Interviewten kritisch zu hinterfragen oder entsprechend einzuordnen. Dabei ist die

kritische Distanz der Interviewenden nicht immer gegeben. Nicht im Dokumentarfilm angelegt, dafür mit einer der dringendsten Fragen von Politik befassend, beschreibt **Katrin von Kap-herr** im Artikel *Anthropocinema. Klimawandel und Umweltbewusstsein im narrativen Film*, dass sich seit den 1980er Jahren ein steigendes Interesse an Umweltthemen und Diskussionen um die menschliche Rolle am Klimawandel beobachten lassen. Sie wirft die Fragen auf, wie sich schleichende Prozesse wie Umweltzerstörung und Klimaveränderungen zeigen lassen und wie der post-klassische Film diesen Herausforderungen vor und hinter der Kamera begegnet. Abschließend in diesem Themenkomplex sowie anschließend an den folgenden Komplex zu begrifflichen Auseinandersetzungen diskutiert **Elisa Linseisen** in ihrem Artikel das Modell des *Protodokumentarismus* anhand des Medienunternehmens *National Geographic*, dessen selbsterklärtes Ziel es ist, „die Welt“ zu erschließen respektive für die Leser_innen zugänglich zu machen. Linseisen zeigt dabei in ihrer präzisen Analyse die problematischen, weil rassistischen und kolonialistischen, Ansichten von *National Geographic* auf und kontextualisiert sie mit dem Konzept des Planetarischen. Letztlich wird das Konzept des Protodokumentarischen mit dem des Gegen\ Dokumentarischen, der von den Kollegiat_innen des Bochumer Graduiertenkollegs *Das Dokumentarische* geprägt wurde, verbunden und gezeigt, dass ein gegen\dokumentarisches Potenzial des Protodokumentarismus in der prototypischen Weltkonstruktion *National Geographics* liegt.

4. Dazwischen – Formatfragen und begriffliche Auseinandersetzungen

Der Themenkomplex *Dazwischen* widmet sich sowohl Fragen des Formats sowie kritischen Auseinandersetzungen mit Begriffen – er stellt zudem einen Übergang zu den Artikeln, die sich dezidiert(er) mit Filmen und Serien beschäftigen dar. In dem ersten Artikel dieses Themenkomplexes, *Zwischen den Bildern. Klappbare Hybridobjekte* analysiert **Linda Keck** klappbare Bildträger wie Büchern oder Diptychen diese hinsichtlich ihrer Definition als technisches Gefüge mit der Absicht Bilder nicht nur im Sinne einer geschlossenen Einheit zu beschreiben, sondern Zuspitzungen an einem festgefahrenen Bildbegriff vorzunehmen und neue Perspektiven auf Räume des Dazwischen und Verschränkten zu eröffnen. Neue Perspektiven bzw. diversere Zugänge fordert auch **Melika Gothe** in ihrem Artikel *Schrecklich schön. Jugend und Kino*, indem sie sich kritisch mit dem Begriff des Jugendfilms auseinandersetzt. Anhand der Analysen der Serie *How to Sell Drugs Online (Fast)* (2019-) und des Films *Jumbo* (2019) hinsichtlich derer Klassifizierung als Jugendfilm schlägt Melika Gothe andere Zugänge zur Thematik von Jugend und Kino vor, die sich auf das ästhetische Potenzial von Jugend konzentrieren. Hierdurch soll schlussendlich dazu angeregt werden, Jugend im Film diverser und inklusiver zu gestalten sowie jugendaffine Themen nicht nur innerhalb der

Kategorie des Jugendfilms zu berücksichtigen. **Johann Pibert** widmet sich in seinem Artikel einer filmpsychologischen Auseinandersetzung von hochformatigen Musikvideos. Smartphones und die Relokalisierung von Musikvideos auf Plattformen, wie YouTube, verändert die Rezeption und die damit verbundene Erfahrung der audiovisuellen Medien. Anhand von Lena Meyer-Landruts *Don't Lie to Me* (2019) zeigt Pibert auf, wie sich diese Transformation in neuen Erfahrungen niederschlägt, unter anderem der Thematisierung von Apps und sozialen Medien und im Fokus auf Intimität und Nähe. Zum Schluss abstrahiert er von der exemplarischen Analyse, um eine Klassifikation mit unterschiedlichen Typen von vertikalen Musikvideos vorzustellen.

5. Europäische Filmlandschaft

Where is Dublin? Where is Irish Film? fragt **Yana Lebedeva** in ihrem Artikel und widmet im Folgenden der gegenwärtigen Entwicklung der Filmindustrie und Filmkultur in Irland, insbesondere dem Aspekt der Stadtdarstellung und der filmischen Konstruktion des städtischen Raums im irischen Spielfilm des 21. Jahrhunderts. In ihrer Analyse bezieht sie historische politische, wirtschaftliche und kulturelle Veränderungen Irlands mit ein, verknüpft diese mit theoretischen Ansätzen irischer Filmwissenschaftler_innen und kontextualisiert diese mit der filmischen Konstruktion des Raums im Film *Adam & Paul* (2004). **Burhus Njanjo** widmet sich in seinem Artikel *Abdellatif Kechiche und die französische Filmlandschaft* der progressiven und innovativen Filmästhetik des Regisseurs. Französische Regisseur_innen mit nordafrikanischer Einwanderungserfahrung werden oft als Regisseur_innen des *cinéma beur* abgestempelt. Im Artikel wird gezeigt, wie es Kechiche durch seine spezifische Filmästhetik gelingt, ein solches ethnische Klassifizierungsmuster zu überwinden und wie sich seine Positionierung innerhalb des französischen National Cinema herausbildet. Für diese Analyse nutzt Njanjo den praxisorientierten Ansatz des kulturellen Feldes von Pierre Bourdieu. In *Aelita Comes Down to the Earth. Television-Agents in Soviet Films, 1950s-1980s* zeichnet **Maria Zhukova** die sich verändernde Rolle der Darstellung des Fernsehens im sowjetischen Kino zwischen 1950 und 1980 nach. Sie beschreibt dabei verschiedene Gruppen, die an Fernsehen beteiligt waren und entwickelt so den Begriff der *Television-Agents*. Schlussendlich geht es auch um die politische Rolle bzw. die Politisierung von Fernsehen in der Sowjetunion sowie die unterschiedlichen Beschreibungen dessen als „Werkzeug der kommunistischen Bildung“ durch Printmedien auf der einen Seite und die Dekonstruktion dieser Perspektive durch künstlerische Diskurse. **Sabrina Gärtner** setzt sich in ihrem Artikel *Nouvelle Vague Viennoise* mit der Neuen Welle im österreichischen Film auseinander. Durch das Bekanntwerden von österreichischen Filmen im nationalen und internationalen Kontext, insbesondere auf Filmfestivals, bildet sich eine neue Bewegung von jungen Akteur_innen aus. Für diese Filmbewegung bietet Gärtner eine erste Definition an,

eröffnet zudem einen Korpus an Filmen, die es zu analysieren gilt und nennt wichtige Elemente des neuen österreichischen Kinos. Unter anderem geht sie dabei auf die Etablierung eines multiprofessionellen Netzwerks ein, sowie auf Diskurse, in denen Gender und Ästhetik der *Nouvelle Vague Viennoise* diskutiert werden. **Friederike Grimm** schließt den Themenkomplex historisch ab mit ihrem Artikel *Asta Nielsen in der Populärkultur. Parodien der ersten Filmdiva in Zeitschriften, Kino und Theater vor dem Ersten Weltkrieg*. Grimm zeigt, dass sich die Rezeption Asta Niensens offenbar ironischer gestaltete, als bislang angenommen. Asta Nielsen, zwischen 1911-1914 als „Duse der Kino-Kunst“ vermarktet, stellte, im Vergleich mit der Theaterdiva Eleonora Duse, eine Kampfansage an das bildungsbürgerliche Theater dar. Die Unterhaltungsbühnen reagierten mit Asta-Nielsen-Parodien. Diese künstlerischen Ausdrucksformen öffnen den Zugang zu einer populärkulturellen ‚Kino-Debatte‘, die andere Akzente setzte als der von der Forschung viel-besprochene Meta-Diskurs der Kinoreformbewegung.

6. Serien/(Was ist) Fernsehen?

Das sechste *ffk Journal* wird schließlich mit einem Themenkomplex zu Serien sowie der Frage nach Fernsehen abgeschlossen. Am Beispiel der Episode „Fly“ aus der Serie *Breaking Bad* (2008-2013) widmet sich **Markus Kügle** in seinem Artikel *Mehrwert & Mehr-als-Genießen in „Fly“*. Die *bottle episode* in der US-amerikanischen Fernsehlandschaft dem Phänomen der *bottle episode*. Anstatt der vorrangig bildgewaltigen Visualisierung des komplexen Netzwerks internationalen Drogenhandelns, spielt das Gros der Folge in einem Labor und sich zwischen den beiden Hauptfiguren ab. Die Resonanz zur Episode fiel negativ aus. Mit dem Mehrwert nach Marx und dem lacan'schen *Mehr-als-Genießen* erfasst Markus Kügle die spezifische Qualität dieser *special episode*. **Melanie Mika** untersucht in *Paranoide Nachrichtenbilder. Inszenierungen von Verschwörungen und Verschwörungstheorien in der TV-Serie Mr. Robot* anhand der Nachrichtenbilder in der TV-Serie *Mr. Robot* (2015-2019) die narrativen und ästhetischen Prinzipien, die serielles Erzählen und Verschwörungsideologien teilen. Der Artikel zeigt, dass diese Darstellungen nicht nur die paranoide Schizophrenie der Hauptfigur ästhetisieren, sondern auch verschwörungsideologisches Denken zur maßgeblichen narrativen Logik der Serie machen. Anhand zweier True-Crime Serien zeigt **Laura Laabs** in *Symptome des Systems. (In-)Stabile Körper in Making a Murderer und The Staircase*, wie Körper von jeweils mutmaßlich von Justizirrtümern Betroffenen als instabile Körper ausgestellt werden, die als Symptome eines ebenfalls instabilen Systems lesbar gemacht werden. Dabei macht sie die Konventionen des Genres sichtbar und kritisiert die performative Wiederherstellung hegemonialer Ordnungsprinzipien, die dem kritischen Anspruch der Serien, entgegen zu stehen scheinen. Zu guter Letzt beschäftigt sich **Vera Klocke** in ihrem Artikel *Inszenierungen von Fernsehen. Medientechnologien als Materialisierungen von Transformationsprozessen innerhalb der*

häuslichen Sphäre mit den aktuellen Transformationsprozessen des Fernsehens. Dabei berücksichtigt sie nicht nur die Geräte selbst, sondern untersucht ebenso die unmittelbare materielle Umgebung dieser, um herauszustellen wie Fernsehen aktuell imaginiert und angeeignet wird.

Wir möchten uns ganz herzlich bei allen Teilnehmer_innen des 33. Film- und Fernsehwissenschaftlichen Kolloquiums für die anregenden, intensiven Diskussionen und die spannenden, vielseitigen Beiträge bedanken. Besonderer Dank gilt außerdem Jan Büssers für die Panelmoderationen, sowie Laura Katharina Mücke für das spontane Panel moderieren. Zudem danken wir ganz besonders unseren Hilfskräften für die tatkräftige Unterstützung vor, während und nach dem FFK, ohne die diese Tagung nicht durchführbar gewesen wäre: Edna Baroni, Kian Trabula, Laijana Braun, Maver Kolosoglu und Michelle Abdul-Malak. Wir möchten uns an dieser Stelle erneut bei der Forschungskommission der HBK Braunschweig für die Forschungsförderung bedanken, bei der Mensa für die Verpflegung, bei der National Jürgens Brauerei für das wunderbare Bier und bei der Filmklasse der HBK für die tolle Kooperation.

Braunschweig im März 2021

Franziska Wagner, Jasmin Kathöfer, Tim Glaser und Ingo Bednarek